

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

**Pränumerationspreis:**

in loco:

Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 5 " — fr.  
 Monatlich . . . 2 " 50 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — fr.  
 Einzelne Nummern 5 ct.

**Mit Postversendung:**

in loco:

Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "

in Ausland:

Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscribenten:**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lesmer), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einspaltigen Carrouelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., egl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Aedias bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Aühbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Aulenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Aikritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Arossfeld bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Aoco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Enträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 132. Sermannstadt, Freitag den 11. Juni 1897. 113. Jahrgang.

## Bulgarien und die griechische Niederlage.

Sophia, Anfang Juni.

Der Ausgang des griechisch-türkischen Krieges macht hier einen doppelten Eindruck, einmal wegen der Niederlage des christlichen Elementes und dann, weil man mit großer Besorgnis dem Moment entgegensteht, wo der siegreiche Sultän Pascha an die Durchführung der vom Sultan ehrenwörtlich versprochenen Reformen schreiten wird. Die Aussichten auf einen dauernden Frieden am Balkan sind gleich Null. Was die vereinten Großmächte nicht haben durchführen können, als die Türkei 1878 bei Wien geschlagen, in St. Stefano erniedrigt und auf dem Berliner Congresse gebunden wurde, ausgiebige Reformen im ganzen türkischen Reiche durchzuführen, das wird ihnen, so glaubt man hier, jetzt schon gar nicht mehr gelingen, nachdem der „todte“ Mann, die Türkei, mit einem Male zu neuem Lebensbewußtsein erwacht ist.

Die Wiederherstellung des bereits todtgeglaubten Türken und zugleich das Wiederaufleben der heiligen Allianz mit der Parole „Status quo im Orient“, kam den Bulgaren gerade zur ungelegensten Zeit. Bulgarien ist heute nur ein Vasallenfürstenthum, Ostrumelien sogar noch eine türkische Provinz, und 1 1/2 Millionen in Macedonien lebender Bulgaren verlangen nach ihrer Vereinigung mit dem Mutterlande. Statt diesen Wunsch der bulgarischen Macedonier zu erfüllen, will man sie in politischer Beziehung unter türkisches, in kirchlicher Beziehung unter serbisches Joch zwingen. Der Panislamismus und der Panhellenismus, unter sich Feinde, haben sich, so glaubt man hier, vereint, um die Bulgaren aus Macedonien zu verdrängen, sie überhaupt im Orient zu schwächen, indem man drei Viertel von Macedonien an die Serben veräußern und zugleich die Grundbesitze des bulgarischen Einflusses in Macedonien, das Erbgut der bulgarischen Kirche, aufheben will. Den Panislamisten ist das heutige Bulgarien eben zu vorgeschritten, es zeigt zu viel Unabhängigkeitsgefühl, wie es zur Zeit Stambulow's genugsam bewiesen hat, bevor es die Unvorsichtigkeit begangen hat, vor Rußland auf die Knie zu fallen und „pater peccavi“ zu rufen. Die Bulgaren wissen, daß sie Rußland nur zu dem Zwecke vom Türkenjoch befreite, um sie später beim Angriff auf Konstantinopel als Kanonenfutter zu verwenden.

Bulgarien verfügt heute über eine Militärmacht von 250.000 Mann, welche tüchtig geschult und mit den besten Waffen der Jetztzeit ausgerüstet, in ein bis zwei Wochen an jedem Punkte der bulgarischen Grenze aufgestellt werden kann.

Unter dieser respectablen Macht befinden sich allein circa 450 Officiere und 6000 Soldaten aus Macedonien. Rechnet man hierzu noch die in Bulgarien im Staatsdienste befindlichen 2000 bis 3000 Beamten, Lehrer und Doctoren, sowie 150.000 Emigranten aus Macedonien, welche Handel und Gewerbe treiben und täglich von ihren in Macedonien wohnenden Angehörigen und Freunden haarsäubende Berichte über die türkische Verwaltung und das Verhalten der mohamedanischen Bevölkerung erhalten, so ist es ja erklärlich, wenn diese Kategorie von Leuten darüber empört ist, daß die Regierung den günstigen Moment des griechisch-türkischen Krieges nicht benutzte, um für die Verbesserung der Lage der Macedonier energische Schritte zu thun. Man wies sogar der Regierung vor, daß sie sich mit Serbien und Montenegro vereinigt habe, um gegen die Interessen der bulgarischen Bevölkerung in Macedonien zu arbeiten. Die gesammte oppositionelle Presse beschuldigt die Regierung wegen ihrer Untätigkeit des Hochverrats gegen die Nation.

Am Charismtag der orthodoxen Osterwoche erwiderte darauf eine Sonderausgabe des Regierungsblattes „Mik“ der Opposition: „Ihr beschuldigt uns des Mangels an Patriotismus in der macedonischen Frage, theilt uns doch Pläne zur Lösung derselben mit; wozu ihr sie freiwillig geübt haben, oder soll Bulgarien der Türkei den Krieg erklären? Wollt ihr Krieg, so sagt es offen, der Fürst, die Nation wollen euren endgiltigen Beschluß wissen. Kann die Regierung, durch Versprechungen gebunden,

eure Pläne nicht durchführen, so wird sie auch die Regierung abtreten und auch bei Durchführung der Pläne zur Befreiung Macedoniens beifällig sein. Euch steht es offen, in Meetings eure Meinung zu sagen.“

Als Antwort darauf veranstalteten die Hochschulschubenten am Ostersdienstag ein sehr stark besuchtes Meeting, bei welchem sowohl die Regierung, als auch Rußland und die Türkei berattigt beschimpft wurden, daß die dort gefallenen Worte hier überhaupt nicht wiedergegeben werden können. Die Situation der Regierung war peinlich. Um die Gemüther etwas zu beruhigen, wurde im ganzen Lande eine Einberufung der Reservisten, eine Probemobilmachung vorgenommen und mit der Mobilisirung der Donau-Division Rußland der Anfang gemacht, weil man damals mit der rumänischen Regierung wegen der Dobrußina auf sehr gespanntem Fuße stand.

Die kritische Lage in Bulgarien erreichte ihren Höhepunkt, als sich hier das Gerücht verbreitete, daß Serbien zur Hülftung der Arnauten, welche in die serbischen Grenzgebiete eingefallen seien, in das türkische Gebiet einzürücken und die macedonische Frage aufrollen wolle.

Daß Bulgarien sich trotzdem schließlich ruhig verhielt, ist lediglich dem Umstand zu verdanken, daß es den Griechen nicht gefiel, einige Kilometer weit in Macedonien in der Richtung auf Saloniki vorzudringen. Alle weiteren Pläne wurden auch durch den Besuch des deutschen Kaisers in Wien und des Kaisers Franz Josef in Petersburg zu nichte gemacht. Das Belobigungsreiben der Grafen Murawjew und Soluchowski an die bulgarische Regierung für ihre correcte Haltung während des griechisch-türkischen Conflictes war das Grabgelände der bulgarischen Hoffnungen. Die Wiederherstellung der heiligen Allianz zur Erhaltung des Status quo im Orient betrachteten die Bulgaren als einen Schlag gegen sich, weil dadurch alle ihre Wünsche, besonders die Unabhängigkeit des Fürstentums und Vereinigung desselben mit Macedonien, für absehbare Zeiten von der Tagesordnung abgehelt werden sollten. Die Unabhängigkeits-, ihre Wünsche, besonders die Autonomie für Macedonien, erfüllt zu sehen, brachte einige Ultraextreme sogar zu dem verzweifelten, um nicht zu sagen verrückten Entschluß, eine Deputation nach Wien zu schicken und den Anschluß Macedoniens an Oesterreich-Ungarn zu erbitten.

Wohl ohne alle Umstände ängstigt sich Dragomir Jankow mit dem Gedanken, daß Fürst Ferdinand, welcher sich bekanntlich zu den Jubiläumsschlichkeiten nach London begibt, dort aus dem Bereich der orientalischen Morgenröthe in den kühlenden Schatten der westmächlichen Abendsonne sich zurück concentriren könne.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 10. Juni.

Zu Székely-Udvarhely hat am 7. d. eine von der vereinigten Opposition einberufene Volksversammlung stattgefunden, in welcher auf Antrag des pensionirten Obergepans Dr. Albert Török die Gründung eines Gewerkschaftsvereines beschlossen wurde. Auf Antrag Anton Tibab's beschloß die Versammlung, gegen den §. 16 des Gesetzentwurfes über die Einführung des Strafverfahrens eine Petition an das Parlament zu richten. Gabriel Ugron hielt eine längere Rede gegen die Erhöhung der Quote und reichte auch einen Beschlufsantrag ein, welcher einstimmig angenommen wurde. — An den Grafen Albert Apponyi wurde folgende Depesche gerichtet: „Die vereinigte Opposition des Comitates und der Stadt Udvarhely begrüßt aus ihrer am zweiten Pfingsttage gehaltenen Volksversammlung voll Entzücken über die große, für die Pressefreiheit gehaltene Rede Ew. Hochgeboren mit tiefer Hochachtung und mit dem Gefühl unverbrüchlicher Treue und sagt Ew. Hochgeboren für jene Ausdauer Dank, welcher zufolge die Frage der ungarischen militärischen Akademie eine den Wünschen unfer Aller entsprechende Lösung gefunden hat.“

Gegenüber der von mehreren Blättern gebrachten Mittheilung, daß auch die Volkspartei sich an der von der Unabhängigkeits-Partei in

Ausficht gestellten Obstruction gegen den §. 16 des Gesetzentwurfes über die Einführung des Strafverfahrens betheiligen werde, veröffentlicht „Allotomany“ Folgendes: „Die Unabhängigkeits-Parteien gedenken, gegen den Gesetzentwurf über die Einführung des Strafverfahrens eine heftige Agitation zu entwickeln. Zu diesem Zweck haben sie auch die Obstruction geplant, mit deren Hilfe sie hoffen, die Vorlage zu Falle bringen zu können. „Magyarország“ hat zuerst die Nachricht gebracht, daß sich auch seitens der Volkspartei mehrere Redner zum Worte gemeldet haben. Diese Mittheilung erweckte den Eindruck, als ob sich auch die Volkspartei der Action der Unabhängigkeits-Parteien angeschlossen hätte. Demgegenüber müssen wir der Wahrheit zu Liebe bemerken, daß die einzelnen Mitglieder der Volkspartei auch jetzt — wie bei anderen Vorlagen — sich aus eigener freier Entscheidung zum Worte gemeldet haben und daß ihre Action sich von der Obstruction darin unterscheidet, daß sie keineswegs beabsichtigen, den normalen Verlauf der Parlaments-Verhandlungen zu hindern oder ad absurdum zu führen. Bezüglich des Gesetzentwurfes über das Strafverfahren hat die Partei in einer vorigen Woche stattgehabten Conferenz beschlossen, diese Vorlage auch im Allgemeinen nicht anzunehmen. Wir haben keine Kenntniß davon, daß die Partei außerdem noch einen Beschluf gefaßt hätte, aus welchem gefolgert werden könnte, daß sie ihre Actionsfreiheit durch irgend Jemanden oder durch die Thätigkeit der anderen parlamentarischen Parteien in irgendwelcher Frage beeinflussen lassen würde.“

Dem Clericalen „Dinger Volksblatt“ zufolge habe die Antwort, die der Kaiser bei der Audienz der Clubobmannen der Rechten dem Freiherrn v. Dibaull ertheilte und deren Veröffentlichung der Monarch ausdrücklich gestattete, gelautet: „Wenn ich glauben würde, daß die Sprachverordnungen dem deutschen Volke irgend Schaden könnten, so würde ich sie nie erlassen haben; aber ich weiß, daß dies nur ein Vorwand für andere Zwecke ist. Es freut uns, daß wenigstens die Vertreter der katholischen ferndeutschen Alpenländer sich der Majorität angeschlossen haben.“

Die Vertrauensmänner der deutsch-fortschrittlichen und der deutsch-volklichen Partei Währens hielten am 7. d. in Brunn eine Versammlung, an der fast alle mährischen Reichsraths- und Landtags-angeordneten u. s. w. theilnahmen. Sämmtliche Redner betonten die Nothwendigkeit des Zusammengehens aller Deutschen, die nicht nur die Czechen, sondern auch die Clericalen als Gegner zu bekämpfen hätten. Schließlich wurde einhellig eine Resolution gegen die Sprachverordnungen angenommen, in der es heißt: Die Sprachverordnungen sind der Anfang der Loslösung Böhmens und Währens aus dem einheitlichen Staatsverbande und damit der Auflösung unseres Staatsganzen. Sie schließen die Deutschen nicht bloß Böhmens und Währens, sondern auch aller anderen Länder von den öffentlichen Aemtern in Böhmen und Währen aus, sie erweisen sich als eine schwere Bedrohung der Staatseinheit und der Verfassung, als eine tiefe Demüthigung und schwere nationale, wie wirtschaftliche Schädigung nicht bloß der Deutschen Böhmens und Währens, sondern ganz Oesterreichs, ja des deutschen Volkes überhaupt. Dazu kommt, daß sie ausschließlich auf Betreiben von Seite der nationalen Gegner und, trotz ihrer tief einschneidenden Bedeutung für die Deutschen und den Staat nur auf dem Strohhaufen der geschloffen wurden, weshalb in ihnen eine Ueberschreitung der Regierungsgewalt zu erblicken ist. Darum erheben wir gegen diese Sprachverordnungen laut unsere Stimme mit dem festen Entschlusse, die Rechte unseres Volkes zu wahren, und wir fordern von allen deutschen Abgeordneten, daß sie mit Festigkeit und Ausdauer alle gesetzlichen Mittel anwenden, um dem deutschen Volke seine Rechte wiederzugeben und die Sprachverordnungen zu befeitigen. — Abgeordneter Dr. Grösch hielt eine Rede, in der er ankündigte, der Kampf gegen die Sprachverordnungen werde mit derselben Schärfe, wie in der Vergangenheit, auch in Zukunft fortgesetzt werden.

„Moravni Dlisty“ zufolge verbleibt in Wien von jedem Club der Rechten während der parlamentarischen Ferien je ein „Procursaführer“, dessen Function einen Monat dauert und der befugt ist, nicht bloß die parlamentarische Commission der Rechten, sondern auch deren Clubs ein-

## Feuilleton.

### Näher.

Roman von Reinhold Ortmann.  
 (38. Fortsetzung.)

Ohne es zu wissen, war Werner in eine Nebenstraße eingebogen. Der unsanfte Stoß, den er von einem betrunkenen vorübertaumelnden Matrosen erhielt, riß ihn aus seinen schmerzlichen Träumen. Er blickte auf und sah einen Wald von Rasten vor sich, einen breiten, im Gold der Abendsonne schimmernden Wasserpiegel, den Hamburger Hafen. Und da mit einem Mal durchzuckte es ihn, wie eine Offenbarung. Er hätte sich vor die Stien schlagen mögen ob der thörichten Blindheit, die ihn vorhin trotz allen Gräbelns den rechten Weg nicht hatte finden lassen.

Was sollte er denn noch hier in Hamburg, wo doch Niemand im Stande sein würde, ihm wahrheitsgemäß Auskunft zu geben über seines unglücklichen Bruders Weisheit! Warum sollte er die kostbare Zeit verlieren mit dem unthätigen Harren auf einen Bericht, der vielleicht nichts Anderes war, als ein Gewebe von ruchlosen Lügen! Er war ja frei und seine Mittel reichlich glücklicherweise hin, ihm die Erfüllung seiner Pflichten gegen den Todten zu gestatten. Wenn die peinliche Angelegenheit geordnet war, die ihn wider seinen Wunsch noch einmal in das Haus des Consuls führen mußte, so hinderte ihn nichts mehr, einen nach der afrikanischen Westküste bestimmten Dampfer zu bestiegen und deselben Weges zu ziehen, den der arme Hans vor einem Jahr voll fröhlichsten Jugendmuthes und mit einem von freudigen Hoffnungen erfüllten Herzen angetreten war.

Dort drüben, dessen war er sicher, würde er die ganze Wahrheit erfahren, und wenn er auch kaum eine Hoffnung hegen durfte, den schwarzen Meuchelmörder zu finden, so sollten doch die Nichtswürdigen, die den Lebenden gekränkt und beleidigt hatten, seinem rächenden Borne wahrlich nicht entgehen. Dort war sein Platz; dort lag die nächste und wichtigste Aufgabe,

die er zu erfüllen hatte — die einzige, die ihm bei seiner gegenwärtigen Stimmung das Dasein überhaupt noch lebenswerth machte.

Leichter und freier, als er hierher gekommen, schlug er den Rückweg nach seinem Gasthause ein. Es hätte ihm eine unbeschreibliche Genugthuung gewährt, wenn es möglich gewesen wäre, die Reise nach Afrika schon morgen anzutreten. Davon aber war natürlich nicht zu denken. Denn abgesehen davon, daß er sich seiner Verpflichtung gegen Antonie unmöglich durch eine schimpfliche Flucht entziehen durfte, galt es auch, eine Menge von Vorbereitungen zu treffen. Gerade die Mühsal dieser Vorbereitungen sollten ihm dazu verhelfen, den unvermeidlichen Aufschub leichter zu ertragen. Er würde kaum noch Zeit haben, seinen Gedanken nachzuhängen, würde sie überstauen können, mit all' den Erwägungen und Geschäften, die eine so weite Reise notwendig machte. Vielleicht — aber er wagte freilich noch nicht daran zu glauben — würde selbst Felicia's leuchtendes Bild in der arbeitsvollen Unruhe dieser Tage zum Still seines Seelenfriedens allgemach verblasen.

Das einzige Schiff, mit dem Doctor Amelung seine Reise nach Afrika antreten konnte, verließ den Hamburger Hafen erst nach Ablauf von vierzehn Tagen. Er erfuhr es auf dem Bureau der Gesellschaft, als er sich am nächsten Vormittag abermals nach dem Hafen hinunter begab, um sich über den Zeitpunkt, bis zu dem seine Vorbereitungen beendet sein mußten, zu informieren. Und er zögerte nicht, sogleich einen der wenigen verfügbaren Kajütenplätze auf diesem Dampfer zu belegen. Bis dahin hatte er noch Niemanden von seinem Entschlusse Mittheilung gemacht; jetzt aber konnte er ihn nicht länger als Geheimniß behandeln, denn bei seiner Unkenntniß der Verhältnisse bedurfte er naturgemäß fremden Rathes und Beistandes, um seine Zurüstungen auf eine zweckentsprechende Weise zu bewirken. Und überdies hielt er es für eine unabweisbare Anstandsspflicht, vor Allem den Consul von seinen Absichten in Kenntniß zu setzen. Amandus Weiersdorf sollte ihm nicht vorwerfen dürfen, daß er unaufrichtig gegen ihn gewesen sei, und er sollte über seine Beweggründe rückhaltlos Auskunft erhalten, ehe ihm etwa von anderer Seite eine Mittheilung zugetragen wurde.

Der Brief, den er noch in derselben Stunde an den Kaufherrn schrieb, war in den höchsten Formen gehalten; aber er ließ zugleich auf das unzweideutigste erkennen, daß es sich bei den Reiseplänen des Verfassers nicht um eine flüchtige Laune, sondern um eine feste und wohlterwogene Entscheidung handelte, die durch kein Zufallen und keine Vorstellung mehr erschütterter werden könne. Es wäre vielleicht zweckmäßiger gewesen, dies Alles auf dem Wege einer persönlichen Besprechung zu erledigen. Aber so lange seine Auseinandersetzung mit Antonie noch nicht erfolgt war, wollte Werner ihrem Vater nicht von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen. Wenn auch der Consul sicherlich nichts von jenem Vorfall im Garten ahnte — denn es war zu unbedenklich, daß Antonie ihm davon gesprochen haben sollte —, mußte Werner doch die Last von seinem Gewissen haben, ehe er ihm wieder offen und unbefangenen in's Auge blicken konnte.

Zu seiner Verwunderung erhielt er weder an diesem, noch an den beiden nächsten Tagen eine Antwort von Amandus Weiersdorf, der doch längst in den Besitz seines Schreibens gelangt sein mußte. Er hatte solche Gleichgiltigkeit um so weniger erwartet, als der Consul bei ihren früheren Unterredungen jedesmal, wenn Werner die Möglichkeit einer Reise nach Afrika berührt hatte, mit einem großen Aufwand von Schanden bemüht gewesen war, ihn von der Zwecklosigkeit und Abenteuerlichkeit dieses Unternehmens zu überzeugen. Aber es konnte ihm ja nur willkommen sein, wenn der Consul jetzt die Kundgabe seines festen Entschlusses ohne weitere Einwendungen als etwas Unabänderliches hinnahm und wenn sich somit alle peinlichen Erörterungen ganz und gar vermeiden ließen.

Seit Werner's Besuch in Hof Hardeck's Atelier waren nun schon drei Tage vergangen, und doch hatte es bisher noch kaum eine einzige Viertelstunde gegeben, wo seine Gedanken nicht zu jener fesselnden Unterredung mit dem Vater zurückgekehrt wären. Die ganze Frage, ob der verbitterte, mißtrauische und leidenschaftliche Mensch denn auch wirklich fähig sein würde, Felicia glücklich zu machen, beschäftigte ihn unaufhörlich. Und es half ihm sehr wenig, wenn er sich in einem gewissen schmerzlichen Zugimm immer auf's Neue wiederholte, daß er weder einen Anlaß, noch auch nur eine Berechtigung habe, jetzt noch über solche Fragen zu grübeln.

zuberufen. Die neue Session des Reichsrathes soll Ende September beginnen, um welche Zeit dem Parlamente das Budget für 1898 und das Ausgleichsprovisorium zugehen werden.

Frankreich hat den übrigen Mächten den Vorschlag gemacht, einen holländischen oder belgischen Staatsangehörigen auf den Posten des Generalgouverneurs von Kreta zu berufen.

Unter dem Titel „Englische Intrigen“ veröffentlicht der „Nord“ einen scharfen Artikel, in welchem er das Verhalten Englands gegen Transvaal bitter tabelt und die europäischen Mächte ermahnt, wider die englischen Eroberungsgelüste in Süd-Afrika auf der Hut zu sein.

Zwischen dem römischen und dem Londoner Cabinet hat vor kurzem über die Frage der Räumung von Kassa seitens der italienischen Truppen ein vertraulicher Meinungs-austausch stattgefunden, dessen Resultat beiderseits sehr befriedigt hat.

Der „Standard“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung stellte den Mächten neuerdings vor, daß der schnelle Abschluß des Friedens und die Räumung Thessaliens dringend nöthig seien, indem sie darauf hinweist, daß der gegenwärtige Zustand das Land schnell erschöpfen würde.

In Athen herrscht seit den jüngsten Tagen gedrückte Stimmung, weil die griechische Regierung von den Friedensunterhandlungen in Konstantinopel vollständig ausgeschlossen ist.

Nach aus Konstantinopel in Philippopol eingelangten Berichten wurden dort in den letzten Tagen zahlreiche Placate vorgefunden, welche die Anagnon Thessaliens verlangen und zum Widerstande gegen die Rückgabe des occupirten Gebietes auffordern.

Ordentliche Frühjahr-General-Verammlung des Hermannstädter Municipal-Ausschusses.

Hermannstadt, 9. Juni.

Obergespan Gustav Thalman eröffnete die Sitzung mit einer das Innerleben des Municipiums beleuchtenden, auf den vielfältigen Fortschritt auf dem Gebiete des Verkehrs und der Industrie hinweisenden gehaltenen Rede.

Eben stand er am Nachmittag dieses dritten Tages im Begriff, sich noch einmal in das Bureau des Dampfschiffs-Gesellschaft zu begeben, als an die Thür seines Zimmers geklopft wurde, und auf seine Einlassung zum Eintritt Josef Hardeck's hohe, hagere Gestalt die Schwelle überschritt.

Werner's erste Empfindung beim Anblick des Malers war keineswegs freudiger Natur. Er, der so viel darum gegeben hätte, wenn er jede Erinnerung an die Begegnung mit Felicia aus seinem Gedächtnisse hätte tilgen können, hegte wahrlich nicht den Wunsch, noch einmal in verdoppelter Schärfe all' die Bitterkeit zu durchkosten, worunter er während der letzten Tage so schwer gelitten hatte.

„Wir haben die Rollen getauscht, Herr Doctor — jetzt bin ich es, der seine Zudringlichkeit entschuldigen muß. Ich sehe, daß ich Sie am Ausgange hindere und daß mein Besuch Ihnen wenig Vergnügen bereitet. Trotzdem erlaube ich Sie, mir eine Viertelstunde zu opfern.“

Eine Befangenheit, die dem sonst so rücksichtslosen Manne selbstsam genug zu Gesicht stand, war in seinem Benehmen, und Werner bestellte sich, durch einen warmen und liebenswürdigen Ton wieder gut zu machen, was seine unfreundliche Miene verlorben.

„Mein Geschäft läßt sich ohne Schaden aufschieben“, erwiderte er, „und es ist selbstverständlich, daß ich ganz zu Ihren Diensten bin, Herr Hardeck! Ich hoffe, daß Sie gekommen sind, um mir gute Neuigkeiten zu bringen.“

Der Maler schüttelte den Kopf. „Ich wüßte nicht, was gut daran wäre. Sie haben etwas sehr Wunderliches aus mir gemacht, Herr Doctor!“

„Ich? — Inwiefern?“

„Seitdem Sie bei mir gewesen sind, habe ich mich selbst verloren, und ich bemühe mich umsonst, mich wieder zu finden. Ich muß wahrhaftig schon in den Spiegel gucken, um daran zu glauben, daß ich noch ich selber bin.“

„Verzeihen Sie — ich verheße nicht —“

„Ich auch nicht, Verehrtester! Das ein Mensch in meinen Jahren und mit meiner Vergangenheit durch ein paar armselige Worte, durch die Anbeutung einer Möglichkeit so ganz aus dem Gleichgewicht gebracht werden kann, ist unverständlich genug. In dem einen Augenblick glaube ich, daß Ihre Geschichte wahr sein könnte, und in dem nächsten heiße ich mich einen Narren, weil ich es geglaubt habe. Können Sie begreifen, daß dies — im Ganzen genommen — ein keineswegs behaglicher Zustand ist?“

(Fortsetzung folgt.)

betreffend die Errichtung von ungarischen Militär-Bildungsanstalten und Vermehrung der Stützpunkte für ungarische Jünglinge in den k. u. l. Militär-Bildungsanstalten an den Minister-Präsidenten Baron Desider Banffy und den Finanzminister Baron Géza Fejérvary eine Dank- und Vertrauens-Adresse richteten und mit Unterbreitung derselben den Vicegespan betrauten.

Dieser Antrag wurde einhellig zum Beschlusse erhoben.

Althergebrachter Gefflogenheit gemäß erfolgte in erster Reihe die Bekanntgabe der sanctionirten Beschlüsse, worauf die Verhandlung der verschiedenen Regierungs-Erlasse begann. Diese waren: 1. Erlaß des Ministers des Inneren in Angelegenheit der Unterföhung des „ungarischen“ Vereines für Geschichtsforschung; 2. des Handelsministers über die Genehmigung des Kostenanschlages für den Comitatsstraßen-Bau von 1897; 3. des selben wegen Aufnahme des in Folge der Verlegung aufgegebenen, über den Großpolder Berg führenden Theiles der Torda-Hermannstadt-Kronstädter Staatsstraße in das Vicinal-Strassennetz; 4. des selben betreffs der Anlage des Grundbuches für Vicinalstraßen und Pörtterwege und die- begünstigter Statuten-Entwurf; 5. des selben in Angelegenheit der Wegemei- ßerprüfung; 6. des selben wegen Erneuerung der dem Dr. Karl Wolff für die elektrische Eisenbahn ertheilten Concession zu den Vorarbeiten; 7. des Ministers des Inneren betreffs Ergänzung der Statuten des Pensions- fondes der Comitats-Ängelstellen; 8. des Ministers für Cultus und öffent- lichen Unterricht wegen Widmung von Ausstellungsgegenständen an das ungarische Nationalmuseum; 9. des Ministers des Inneren in Sachen der Vererbung eines händigen Diurnisten in der Kanzlei des Comitatsfiscals; 10. des Handelsministers, womit der Firma Samuel Horowitz und Sohn die Concession zum Vorbereiten einer elektrischen Bahnstrecke ertheilt wurde.

Dem „Vereine für Geschichtsforschung“ votirte die Generalversammlung 100 fl. Die anderen Erlasse dienten, unter Berücksichtigung der einschlägigen Anträge des händigen Ausschusses, zur Kenntniß.

Zur Deckung der Kosten wegen Verletzung der durch das jüngste Hochwasser an den Comitatsstraßen verursachten Schäden wird der Vicegespan ermächtigt, ein Darlehen von 10,000 fl. auszunehmen.

Die Statuten des Pensionsfondes der Comitats-Ängelstellen werden durch einen entsprechenden Zusatz ergänzt.

Berichte waren folgende auf die Tagesordnung gesetzt: 1. der Scontral-Commission über das Ergebnis der Visitation und Vorlage des einschlägigen Protocolls; 2. des Vicegespans über die Visitation und Scon- trirung der Comitats-Cassa und Fonds unter gleichzeitiger Vorlage des hierauf bezüglichen Protocolls; 3. des selben über den Geschäftsgang beim Comitatsamte und Waisenamte; 4. des selben über die Selbstgebarung bei den Oberbuchführer-Ämtern im Jahre 1896; 5. der volkwirtschaftlichen Commission des Comitates pro 1896; 6. der Verwaltungs-Commission des Comitats-Beamten- und Diener Pensionsfondes pro 1896; 7. des Ver- waltungs-Ausschusses des Gemeindefiscals-Pensionsfondes pro 1896; 8. über den Stand der auf dem Gebiete des Comitats liegenden Wälder pro 1896. Diefelben werden zur Kenntniß genommen.

Die Rechnungen: 1. über den Staats-Dotationsfond pro 1896; 2. des Straßensubfondes pro 1896/6; 3. über den Jurisdictionen-Krankensub- fond pro 1896; 4. über den Comitats-Wirtschaftsfond pro 1896; 5. über den Domesticalfond pro 1896; 6. des Comitats-Ausstellungsfondes; 7. über den Comitats-Eisenbahn-Prioritäten-Anlehensfond pro 1896; 8. des Comitats- Waisen-cassa-Reservefondes pro 1895 wird ohne Debat e genehmigt.

Zum Comitatscassier wurde der bisherige Comitatscassa-Controllor Rudolf Jahn acclamirt, zum Comitatscassa-Controllor bei namentlicher Ab- stimmung Gustav Schieb gewählt.

Zuschriften waren eingelangt: 1. des Hunyader Comitates wegen Unterföhung einer an das Handelsministerium und das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition um Behebung des Personalmangels im Stande der In- genieure der k. Staatsbauämter; 2. des Debenburger Comitates betreffs Entlohnung der Comitatsbeamten von der Zahlung der Einkommensteuer IV. Classe nach dem Gehalte für die Dauer der Zahlung der Dienststeuer; 3. des Hunyader Comitates wegen Erstattung der Fahrpreisermäßigung auf allen Linien der k. ung. Staatsbahnen auf die Mitglieder der Ver- waltungs-Ausschüsse, welche nicht Beamte sind; 4. des Werkschager Vereines zur Verbreitung der ungarischen Sprache um Unterföhung; 5. des Duda- pester katholischen Clubs in Angelegenheit des Vödrsmartyr-Denkmalis.

Die ersten drei Zuschriften werden unterstützt, die zwei letzteren wegen Mangels an Mitteln nicht berücksichtigt.

Anträge lagen vor: 1. wegen Bewilligung einer Unterföhung für die Kelling-Rakoba-Szajochorer und Marpod-Eulenbach-Sachsenhausener Vicinalstraßen; 2. wegen Bewilligung eines Zuschusses zu den Baukosten der auf der Talmacs-Rakobicza-Freder Vicinalstraße gelegenen Brücke aus dem Comitats-Strassenbau-fond; 3. wegen Ergänzung des zur Leitung der Wahl der Gewerbe- und Handelskammer-Mitglieder eingesetzten Central- Ausschusses; 4. wegen Einhaltung der bei Bestimmungen über die Tagelöhner und Reisekosten betreffenden Verfügungen des Comitats-Organisationsstatutes seitens der Finanzbehörden anlässlich bei Steuerangelegenheiten geföhenen Reisen der Oberbuchführer und Subrichter; 5. auf Systemisirung einer Comitats-Konklisten-Stelle für das Comitatsarchiv und einer Diurnisten- Stelle; 6. betreffs der in der Millenniums-Ausstellung ausgestelltem gemiesenen Gebäude-Pläne; 7. in Angelegenheit des Verkaufes des händischen Aus- stellung-Waarenhauses; 8. der Comitats-Forts-Commission betreffs Aufnahme der Gemeinde-Fortsbeamten unter die Mitglieder des Comitatsbeamten- Pensionsfondes; 9. der Fortscommission wegen Organisation und Dienstes- Instruktion für das Fortschuß- Personal; 10. der landwirtschaftlichen Ver- zinsauschusses wegen Bestimmung des Termines zur Anschaffung von Bate- riehieren für die Gemeinden; 11. auf Remuneration des bei der Comitats- cassa substituirtten Cassiers und Controllors; 12. auf Wahl eines Mitgliedes in den Central-Wahl-ausschuss an Stelle des verstorbenen Daniel Schön; 13. auf Bedeckung der nach Katharina Ritter aus Omias noch empor- stehenden Verpflegskosten per 9 fl. 26 kr. aus dem Comitats-Krankensub- fond; 14. auf Deckung der nach Johann Salmen aus Hammerdorf aufgelaufenen Krankenverpflegskosten im Betrage von 9 fl. 72 kr. aus dem Jurisdictionen- Krankensubfond; 15. auf Erhöhung des Gehaltes des Komrezejer Kreisnotars; 16. in Sachen der Einrichtung des Comitats-Telephonnetzes.

Der Antrag unter 4 wird von der Tagesordnung abgesetzt, der unter 8 wird abgelehnt, über Antrag Bedeus' jedoch der Versuch gemacht werden, die Aufnahme der Gemeinde-Fortsbeamten in den Gemeindefiscals- Pensionsfond zu ermöglichen. Die übrigen Anträge wurden angenommen.

Durch die Wahl des Wilhelm Grohman und Johann Keil zu Mitgliedern und des Vicenotars Schieb zum Secretär wird der zur Leitung der Wahl der Gewerbe- und Handelskammermitglieder eingesetzte Central- Ausschuss ergänzt.

An Stelle des verstorbenen Daniel Schön wird zum Mitgliede des Central-Wahl-ausschusses Wilhelm Krassitz ben. gewählt.

Beschlüsse waren eingereiht: 1. des Dudapester Vereines „Mensa Academica“ um Unterföhung; 2. der „Section Hermannstadt des sieben- bürgischen Karpathen-Vereines“ wegen Bewilligung einer Unterföhung zu dem auf der „Hohen Rinne“ gelegenen Curhaufe führenden Wege; 3. der ungarischen ethnographischen Gesellschaft in Angelegenheit der Volks-Mono- graphie; 4. des Dr. Rudolf Binder aus Hermannstadt um Publicirung seines Aerzte-Diploms; 5. des Gustav Breunhofer und August Scheiner aus Hermannstadt um Publicirung ihrer Apotheker-Diplome; 6. der Sibiu Dana geb. Gricea aus Ober-Pian, Anna Flutur geb. Woina aus Vongorb, Anna Brie aus Szaladat, Maria Hasegian geb. Daberlat aus Szeliste, Theresje Mansfeld aus Hermannstadt, Maria Haber geb. Jurga aus Gelsöl, Giffella Belchomsky geb. Giesko und Katharina Roth aus Hermannstadt, Aina Boinicu geb. Sibiu aus Strugar, Maria Ghitan geb. Ghitan aus

Unter-Pian um Verlautbarung ihrer Hebammen-Diplome; 7. des pensionirten händischen Senators Johann Biso um Pensions-Aufbesserung, eventuell Be- willigung einer außerordentlichen Unterföhung; 8. der Elisabetha Föhner geb. Roth, Comitatsdieners Witwe wegen Flüssigmachung des Sterbquartals noch ihrem verstorbenen Manne Johann Föhner; 9. der Comitats-Ängel- stellen um Geldunterföhung; 10. der Stadt Räßbach und der zum Räßbacher Stuhl gehörigen 10 Gemeinden wegen Bewilligung einer Unter- föhung zu Fortwirthschaftszwecken aus dem Räßbacher Stadt- und Stabls- fond; 11. der Gemeinden Raßmarkt, Urwegen, Räßch und Kerpenisch um Aufnahme des Raßmarkt-Urwegener Vicinalweges in das Comitats- Strassennetz; 12. der Gemeinde Aigen wegen Verlegung des in Löttsch befindlichen Stuhlrichteramtes, sowie anderer Aemter in die Gemeinde Aigen; 13. des Comitatskonklisten Johann Szentpöteri und des Diurnisten Albert Szarka um Bewilligung einer Remuneration.

Mit Ausnahme der Beschlüsse unter 1, 10 und 12 werden sämtliche anderen berücksichtigt.

Die Statute: 1. der Vergemeinde Hermannstadt; 2. der Wein- berggemeinde Räßbach; 3. der Gemeinde Dobring; 4. der Gemeinde Großau; 5. der Gemeinde Urwegen; 6. der Gemeinde Hammerdorf werden, mit Ausnahme des unter 1 angeführten und zur Ergänzung zurückgeleiteten, genehmigt.

Den Recursen: 1. des George Dan und Genossen aus Gierelskau gegen den Beschluß der Gemeinde Gierelskau betreffs Entschädigung an George Baslie und Genossen aus Gierelskau wegen des nicht ausgefolgten Brenn- holzes; 2. derselben in Angelegenheit des von der Gierelskauer gr.-kath. Kirchengemeinde eingereichten Beschlusses wegen Widmung eines Gemeindeg- rundes; 3. des Juon Waga aus Roodt und Juon Jurga und Genossen aus Tiliaka gegen den Beschluß der Gemeinde Szeliste betreffs Bezählung der Feldfrüher wird durchwegs stattgegeben.

Die Beschlüsse: 1. der Stadt Hermannstadt wegen Regelung des Armenwesens; 2. derselben betreffs des Statut über die Ausbildung der Hebammen-Praxis; 3. der Stadt Räßbach betreffs des Pensionsfond- Statut für die händischen Beamten und Diener, sowie deren Witwen und Waisen; 4. derselben wegen Bestimmung der Dienstvorschriften für die Polizei; 5. derselben wegen Auswertung einer 10%igen Umlage erhalten mit Ausnahme der unter 1, 2, 3, die zur Ergänzung zurückgeleitet worden, die Genehmigung.

Von den zahlreichen Beschlüssen der anderen Comitatsgemeinden werden nur einige Beschlüsse der Gemeinde Gierelskau und der Beschluß der Ge- meinde Sebeshely nicht bestätigt, alle übrigen genehmigt.

Der Appellation der Witwe Katharina Benedek gegen den Beschluß des Verwaltungsausschusses des Comitats-Beamten-Pensionsfondes wird Folge gegeben.

Die vorliegenden und buchhaltungsmäßig geprüften Kostenanschläge, Bilanzen und Mobilrechnerungen werden genehmigt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Juni.

(Schulnachrichten.) An der hierortigen staatlichen Bürger- Mädchen- und Elementarschule werden die diesjährigen Schul- prüfungen wie folgt abgehalten: am 12. d. Vormittags Religion; vom 18. bis 26. d. die übrigen Lehrgegenstände; am 28. d. Privat-Prüfungen. Diefelben werden Vormittags von 8—11 und Nachmittags von 3—6 Uhr abgehalten. — Die Schlußfeier der Jöglinge des Kindergarten's findet am 27. d., eventuell 29. d., 4 Uhr Nachmittags, in der Localität des Kindergarten's statt.

(Wiener Männer-Gesangverein.) Unter dem 9. d. schreibt das „Kronstädter Tageblatt“: Zwei hervorragende Mitglieder des Wiener Männergesangvereines, die Herren Anton K. v. Langentreu, Hofrath und 2. Vorstand, sowie Josef Koch v. Langentreu, Compositur, weilten seit gestern Abends, von Bukarest kommend, in den Mauern unserer Stadt. — Sie sind als Abgeordnete des Wiener Männergesangvereines ge- kommen, den Kronstädter für die Wäße zu danken, welche sie in Vor- bereitung des leider nicht zu Stande gekommenen Beschlusses der Wiener Sänger gehabt haben, ihnen aber gleichzeitig die frohe Hoffnung bringend, daß die Concertreise des Wiener Männergesangvereines wohl beschoben, aber nicht aufgegeben ist und daß für das Jahr 1898 der Besuch der Wiener Meisterfänger zu erwarten sein wird. Morgen reisen die zwei Delegirten nach Hermannstadt, um auch da dieselbe Mission, wie hier zu erfüllen.

(Unglücksfall.) Der Landmann Johann Kästner aus Talmacs stürzte von seinem mit Steinen beladenen Wagen so unglücklich herab, daß die Räder desselben seinen Hals überfahren. Der Schwerverletzte, der eine Zerreißung der Luftröhre erlitten hatte, wurde in das hiesige Krankenhaus transportirt, wo er noch in der Nacht einer Operation unterzogen werden konnte. Es ist Hoffnung vorhanden, denselben am Leben zu erhalten.

(Todesfälle.) Johann Welker, l. und l. Verpflegs-Official II. Classe des Ruhestandes, ist am 8. d. im Alter von 36 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Fried- hofe beerdigt.

Gestorben ist: der pensionirte Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Dudapest Karl Kammermeyer am 5. d. in Abbazia, im 68. Lebensjahre.

(Kirchliches.) Der in Klausenburg eröffnete Convent des siebenbürgischen evangelisch-reformirten Kirchendistricts wird auch mehrere wichtige Angelegenheiten verhandeln, so unter Anderem den Bericht des mit der Prüfung der Geldgebarung betrauten Comités, welchem man mit großem Interesse entgegensteht. Gegenüber den Beschuldigungen, welche von einem Theil der Conventmitglieder gegen den Bischof Dominik Szob erfohen wurden, laut welchen der Bischof Unregelmäßigkeiten in der Geldgebarung geduldet haben sollte, hat es sich herausgestellt, daß er das Vermögen des Districts, seitdem er kein Amt antrat, um nahezu eine halbe Million vermehrt hat. Das Somborer Gut, welches der Bischof für den District erkaufte hat, trägt eine Rente von 5 Percent; die Million, welche für den Bau von Zinshäusern in der Hauptstadt verwendet wurde, trägt nach Abzug der Tilgungsquote noch immer 2 Percent Zinsen. — Auch für die Wahl von fünf Professoren des Nagy-Enyeder Gymnasiums offenbart sich großes Interesse, da sich ungewöhnlich viel Concurrenten gemeldet haben.

(Siebenbürgische Goldproduction.) Die Rubacet Werke producirten im Monat Mai 70,278 Gramm Rohgold gegen 65,296 Gramm im April. Die Gesamtgoldproduction vom 1. Juli 1896 bis 31. Mai 1897 beträgt nunmehr 762,936 Gramm gegen 577,096 Gramm in derselben Zeit des Vorjahres.

(Vom Siebenbürgischen Culturverein.) Vor einigen Wochen entzanden bekanntlich im Siebenbürgischen Culturverein heftige Conflicte zwischen den oppositionellen und den zur Regierungspartei ge- hörigen Mitgliedern des Directions-Ausschusses. Den Anlaß zu den Conflicten gab der Umstand, daß der Generalsecretär des Vereines, Josef Sandor, sich mit liberalem Programm um Abgeordneten wählen ließ, was nach der Ansicht der oppositionellen Mitglieder des Directions-Ausschusses sich nicht lassen bei dem Vereine beibehalten Stellung nicht vereinigen läßt. In Folge dessen votirte der Directions-Ausschuss in seiner Februar-Sitzung dem Generalsecretär Mißtrauen und beschloß, das Disciplinarverfahren gegen ihn ein- zuleiten; schon in seiner März-Sitzung aber, in welcher die Anhänger der Regierungspartei die Mehrheit hatten, wurde dem Generalsecretär Gemüth- licheit zu Theil und das Disciplinarverfahren eingestellt. In der Februar-

Sigung wurde auch ein Comité zur Revision der Statuten und der Geschäftsordnung des Vereins eingesetzt, welches seinem Auftrage bereits nachkam und der am 12. Juni stattfindenden Sitzung des Directions-Ausschusses sein Elaborat unterbreiten wird. Im Sinne der Vorschläge des Comité sollen die gründenden und lebenslänglichen Mitglieder des Vereins nicht mehr Mitglieder des Directions-Ausschusses sein, sondern alle sollen von der Generalsammlung gewählt werden, und zwar zur Hälfte aus solchen Mitgliedern, welche in Klausenburg, oder in dessen Umgebung wohnen. Eine Stelle oder einen Auftrag, welcher eine längere Entfernung von Klausenburg beansprucht, soll künftig kein Functionär des Vereins annehmen dürfen.

— (Sauerkraut.) Unter dieser Epithete veröffentlicht die „Zeitschrift für Nahrungsmittel-Untersuchung, Hygiene und Waarenkunde“ folgendes: Sauerkraut wird noch vielfach mit Füßen eingetreten, und behaupten manche Leute, daß derartig behandeltes Kraut besser säuert und feineren Wohlgeschmack besitzt. Sollte für diese Feinschmecker die Valeriansäure des Fußschweißes ausschlaggebend sein? Auch die Weinfäule betreibt man noch an vielen Orten mit Fußschweiß menschlicher Pedale als Treibmittel. Hält man einem dieser conservativen Weinbauer das ungeschickliche dieser Procedur vor, so erhält man zur Antwort: „Ach was! durch die Gährung wird Alles herausgetrieben.“ Hier thun strenge Verordnungen und Belehrungen durch Wanderlehrer-Vorträge noth.

— (Congreß der Handelschul-Professoren.) An den beiden Pfingstfesttagen hat der Landesverein der Handelschul-Professoren in Klausenburg seine Generalsammlung gehalten. Die Gäste wurden in Vertretung des Cultus- und Unterrichtsministers vom Vicegouverneur Grafen Stefan Lazar, im Namen des Aufsichtsrathes der Klausenburger Handelsakademie vom Universitätsprofessor Heinrich Finlay, im Namen der Stadt Klausenburg vom Bürgermeister Stellvertreter Szabacina und im Namen der Handelskammer vom Secretär Deßler Gaman begrüßt. Die Versammlung eröffnete Vereinspräsident Vadaslav Réby mit einer längeren Rede, in welcher er die Nothwendigkeit einer Revision des Lehrplanes der Handelschulen und die Regelung der Ausbildung der Handelschul-Professoren urgirte. Er betonte, daß man das Niveau des Handels heben müsse, was besonders durch eine Erweiterung der Schulen auf vier Classen möglich wäre. Da jedoch diese Idee jetzt nicht durchführbar ist, muß man das Ziel durch eine Umgestaltung des Lehrplanes zu erreichen trachten. Der obliegende Unterricht der französischen Sprache könnte abgeschafft, der Unterricht in den juristischen Fächern eingeschränkt werden, dagegen müßte man dem Unterricht der praktischen Gegenstände größere Ausdehnung geben. — Die Jahresversammlung nahm dann den Jahresbericht, und den Cassabericht zur Kenntnis, worauf Handelschul-Director Alexander Kiss einen Vortrag über die Ausbildung und Befähigung der Handelschul-Professoren hielt. Er wünscht, daß eine besondere Hochschule für angehende Handelschul-Professoren errichtet werde, in welche nur absolvirte Zöglinge von Handelschulen aufgenommen werden sollten. Die Vorschläge Kiss' wurden beifällig Studiums an den Ausschuss geleitet, welcher ein dem Minister zu unterbreitendes Memorandum ausarbeiten wird. Nachdem noch Director Jozac Kuno einen interessanten Vortrag über die Wichtigkeit der Kenntniß der orientalischen Sprachen für den Handel gehalten hatte, wurde der Congreß geschlossen. — Am 6. d. gab die Stadt Klausenburg den Mitgliedern des Congresses ein Banket.

— (Militär-Bildungsanstalten.) Hauptstädtlichen Blättern zufolge steht die Entscheidung über die Aufstellungsorte der neuen Pionier-Erziehungs- und Bildungsanstalten schon in den nächsten Tagen bevor. In Aussicht genommen sind die Städte Debensburg, Fünfkirchen und Großwardein, und zwar soll die Landwehr-Oberrealschule nach Debensburg, die beiden Landwehr-Cadetenschulen aber sollen nach Großwardein und Fünfkirchen kommen.

— (Eine bekannte Thatsache) ist es, daß bei Beginn der wärmeren Jahreszeit alle Mängel und Fehler des Teints hervortreten und dadurch selten nicht vortheilhaft erscheinen lassen. Um diesen Erscheinungen vortheilhaft zu begegnen, empfehlen sich die in vielen tausend Fällen erproben und vollkommen unschädlichen Ninon-Präparate der Ternesvarer Stadtpothek. Wir machen demnach Damen, denen es an einem vollkommen makellosen Teint gelegen ist, auf die diesbezügliche heutige Annonce aufmerksam.

— (Ueber den Einfluß des Rauchens) findet sich in der „Zeitschrift für Nahrungsmittel-Untersuchung, Hygiene und Waarenkunde“ folgende beachtenswerthe Mittheilung vor: Eine Reihe von Versuchen, welche Dr. Brodnar mit 123 Patienten im Alter von 17—78 Jahren angestellt hat, ergab folgende Resultate: Von der genannten Zahl waren 98 passive Raucher; 90 zeigten deutliche Schwächung der Sinnesorgane; 82 litten an periodischem Kopfschmerz; 49 an leichten Störungen der Herzthätigkeit, 89 an Magenbeschwerden leichter oder schwerer Art. Bei 80 wurden Augenkrankheiten beobachtet, während mehr als die Hälfte über Bergeßlichkeit, Zerstreutheit und schwindelartige Erscheinungen klagte. Hinsichtlich der Art des Rauchens zeigte es sich, daß der Gebrauch von Tabakpfeifen am unschädlichsten ist, jener von Cigarren die meisten Augen-, Magen- und Herzbeschwerden verursacht, während Cigaretten-Consum die schwersten Störungen überhaupt hervorrief.

— (Wichtige Unruhen in einer Gemeinde.) „Ragn, Girt.“ erzählt aus Alpar bei Keskemet: Wegen des Baues der Szolnok-Felsghyazzer Wohnstraße sind in Alpar Unruhen ausgebrochen. Der Ortsnotar wollte nämlich, daß die Tracé unmittelbar vor seinem Hause vorbeigeführt werde, wofür auch der Richter sich einsetzte. Die Einwohner der Gemeinde waren dagegen hierfür nicht sehr eingenommen und drohten schon seit Langem, daß es „zu etwas kommen werde.“ Am 7. d. nun „kam es zu etwas“. Die Anhänger des Ortsnotars gerieten in Streit mit Jenen, welche sich der Vorbeiführung des Bahngeländes am Hause des Notars widersetzten. Es ging alsbald beiderseitig her, und es entstand ein förmliches Handgemenge, als das aus Keskemet requirirte Militär — eine Escadron Husaren, ferner ein Zug Gendarmen — in Alpar eintraf. Auch aus Felsghyaza telegraphirte der Richter eine Compagnie Pionier-Infanterie herbei, doch all' diese Streitkräfte vermochte mit der aufgeregten Volksmenge nicht fertig zu werden, so daß die Gendarmen endlich genöthigt war, von den Waffen Gebrauch zu machen. Eine Frau Valentin Szalontai blieb sofort todt auf dem Platze, einem anderen Ranne ging das Gesicht durch die Brust, viele wurden schwer verwundet. Abends gingen von Keskemet Aerzte nach Alpar, um die Verwundeten zu verbinden.

— (Ein Schuß durch's Fenster.) Aus Dravicza meldet man: Laut einer an das hiesige Gendarmen-Regiment-Commando gelangten Anzeige feuerte der Majoraner Jnsaffe Pavel Keva am 7. d. Abends 9 Uhr einen Schuß durch das Fenster auf den ahnungslos im Kreise seiner Familie sitzenden dortigen Kaufmann Paul Nemec ab. Der Schuß ging glücklicherweise fehl, das Projectil, eine großkalibrige Kugel, bog sich in das Fensterkreuz. Die alarmirten Hausbewohner konnten den Attentäter noch fassen und der Gemeindebehörde übergeben. Bemerkenswerth ist, daß der Attentäter bisher mit Nemec in bestem Einvernehmen lebte; es dürfte sich, da dies seit einem Jahre bereits das zweite Attentat gegen Nemec ist, nun gedungene Mordanschläge gegen das Leben Nemec's handeln.

— (Vergiftung einer Familie.) Aus Kis-Fend wird gemeldet: In der Gemeinde Apati wurde ein furchtbares Verbrechen verübt. Unbekannte Thäter vergifteten die vermittelte Frau Potun Doltas und deren vier Kinder. Die Frau und zwei ihrer Kinder sind gestorben, die beiden anderen liegen demüthigt, schwer krank darnieder.

— (Ein weiblicher Korotnai.) Die Wittin des Wobackser Einwohners Jvo Kobacsevics kränkelte seit längerer Zeit, weshalb ihr Gatte eine Pflegerin, Namens Anna Pécsi, für sie aufnahm. Die Pflegerin hatte ausfindig gemacht, daß die Kranke in ihrem Bette eine

Sparcassebuch über 400 fl. versteckte und beschloß, sich dieses nach dem Tode der Frau anzueignen. Als die Frau vor einigen Tagen starb, führte die Wärrerin ihren Entschluß aus. Der Gatte hatte jedoch von dem Vorhandensein des Sparcassebuchs Kenntniß und sein Verbot richtete sich sofort gegen die Pflegerin. Er erstattete gegen sie die Anzeige, und thatsächlich wurde das Sparcassebuch bei ihr vorgefunden. Anna Pécsi wird nun vor Gericht gestellt werden.

— (Ein interessanter Fund.) Aus Debensburg wird berichtet: Auf der kürzlich Esterhazy'schen Herrschaft Kapubar wurde anlässlich der Regulirung der Kleinen Raab in der Tiefe von 3 Metern ein Raab gefunden, wovon der Baron Gustav Berg allfölig den archäologischen Verein des Comité's verständigen ließ. Der Secretär dieses Vereins begab sich am 5. d. nach Kapubar, wo er vom Baron selbst zur Fundstätte geleitet wurde. Diese befindet sich circa 4 1/2 Kilometer nördlich von Kapubar, etwa 200 Schritte südlich der Brücke, welche nach dem „Dársé Major“ führt. Hier wurde eine Krümmung des Flusses durch einen Durchstich abgetrennt, wobei nach Aussage des leitenden Ingenieurs Herrn Huber in der Tiefe von 3 Metern beinahe senkrecht zum Laufe des Flusses der Raab inmitten von Geröllsteinen gefunden wurde. Dieser Raab ist ein sogenannter Seelentränker aus einem mächtigen Eisenstamme gegossen. Seine Gesammtlänge beträgt 3 4/8 Meter, wobei zu bemerken ist, daß der hintere Abschluß gänzlich fehlt, so daß man die ursprüngliche Länge auf nahezu 4 Meter schätzen kann. Seine größte Breite beträgt 54 Centimeter, seine Tiefe 24 Centimeter. Eine starke Wand, gleichfalls aus demselben Stämme herausgeschmitten, trennt den Raab in ein längeres Vorder- und ein kürzeres Hintertheil. Dies letztere hat noch sein Abschlußstück, welches zum Zwecke der Festbindung des Raabens durchlocht ist. Für die Weiterbestimmung des Fundes bleiben nur geologische Anhaltspunkte übrig, welche aber eine präcise Bestimmung von vornehin ausfölig. So viel steht fest, daß die Raab riesige Mengen Schlamm mit sich führt, welcher reichlich mit Sand durchsetzt ist. Nun kommt es auf die Lösung der Frage an, wie viel Zeit dazu nothwendig war, daß sich aus diesem Schlamme die mehr als 2 Meter starke weißlich-graue Lehmischeibe bilden konnte, welche den Raab bedeckte? Nach approximativer Schätzung ist hiezu der Zeitraum von vielen Jahrhunderten erforderlich. Es sei nur noch nebenbei des Umstandes gedacht, daß Niemand in Kapubar sich dessen erinnert, daß an der betreffenden Stelle einst ein Erlenwald stand. Herr Baron Gustav Berg, dem die Rettung dieses interessanten Objectes zu danken ist, gebent diesen Fund der ethnographischen Abtheilung des Nationalmuseums zu widmen.

— (Sensationelle Verhaftung.) Unterm 7. d. wird aus Sophia berichtet: Der der förlischen Suite zugetheilte Mittelreiter Boitschew wurde aus dem Armeeverbände entlassen und verhaftet. Er wird beschuldigt, gemeinsam mit dem Polizeipräsidenten von Pilsippel am 21. April d. d. eine junge Ungarin Namens Anna Simon, die einjährige Geliebte Boitschew's, ermordet zu haben. Ein bei dem Mord behöfliger Genbarm legte ein Geständniß ab. Der Polizeipräsident wurde verhaftet. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet.

— (Pulverexplosion.) Aus Rosenheim wird berichtet: Bei einem Gewitter am 6. d. Abends schlug der Blitz in die Pulverfabrik bei Stefanskirchen ein, wobei 100 Centner Pulver explodirten. 11 Boudichkeiten wurden zerstört und starke Bäume entwurzelt. In Rosenheim, welches eine Stunde von der Fabrik entfernt ist, und in Stefanskirchen, das 2 Kilometer vom Schauplatz der Katastrophe entfernt liegt, wurden Thüren und Fenster durch den Luftdruck herausgerissen. Ein Bediensteter der Fabrik soll leicht verletzt worden sein.

— (Aus Eifersucht.) In der Nacht vom 31. v. zum 1. d. wurde in Krakau der Schauspieler Racl Valentowski vom Maler Thabodas Gabomski ermordet. Ueber diesen Vorfall, der in Krakau großes Aufsehen erregt, bringen dortige Blätter folgende Einzelheiten: Vor mehr als sechs Jahren heiratete Thabodas Gabomski, Sohn eines ehemaligen Professors der Krakauer Akademie der schönen Künste, Fräulein Helena Zielinska, Tochter eines Assuranz-Beamten. Die Ehe war nicht weniger als glücklich; es gab bald fortwährend Streit und Haber. Der Schauspieler Kicincki, welcher Beziehungen mit der vermittelten Mutter der jungen Gabomski anknüpfte, trug dazu bei, daß deren Schwester zur Bühne ging und daß sie selbst nähere Bekanntschaft mit Schauspielern schloß, wiederholt ihren Gatten verließ und Engagements bei verschiedenen polnischen Provinzbühnen suchte. Zuletzt war sie unter dem Namen Verzeinska Mitglied der Stanislawer Theater-Gesellschaft, welche jetzt in Krakau gastirt. Der Maler näherte sich wieder seiner Frau, und am 31. v. Abends, nahmen in deren Wohnung des Ehepaar Gabomski, dessen 6-jähriges Kind, Frau Marie Zielinska und die Schauspieler Kicincki und Valentowski den Thee. Die drei Männer entfernten sich dann zusammen. Unterwegs begegnete aber Gabomski, welcher später allein ging, einer Gruppe von Schauspielern, die ihn nicht kannten, und er vernahm Aeußerungen über das Verhältniß seiner Frau zu Valentowski, die ihn in hohem Grade erregten. Er kehrte nun zu dem Hause zurück, in welchem seine Frau wohnte, und als dort um halb 2 Uhr Nachts Valentowski und Kicincki eintreten wollten, stellte er sich ihnen entgegen. Es kam zwischen Gabomski und Valentowski zu einem heftigen Wortwechsel und zu einer Wälgerei, wobei Kicincki vergeblich bemüht war, die Streitenden zu beschwichtigen. Schließlich brachte der eifersüchtige Gatte seinem Nebenbuhler mit einem Federmesser drei tödtliche Verletzungen bei, denen dieser so rasch erlag, daß die von Kicincki herbeigerufene Rettungsgesellschaft bereits den Tod Valentowski's constatiren konnte. Gabomski irrte einige Stunden in der Stadt herum und begab sich hierauf zu seinem erkrankten Vater, welchem er den Vorfall mittheilte.

— (Rubenkatastroph.) Man meldet aus Breslau: In Radozin in Oberschlesien an der russischen Grenze ereignete sich eine Rubenkatastroph, die den halben Ort mit Verwüstung bedeckte. Unter anderem Geböde sanken sich die Häuser, Mauern krachten, Gewölbe und Zimmerdecken stürzten ein. Alle Bewohner flohen. Tausend Personen sind obdachlos. Die Umgebung ist von Fliehenden überfluthet. Die Bahnverwaltung schickte Waggons zur Unterbringung der Menschen. Der Schaden wird auf 2 Millionen Mark geschätzt. Die Kreiswasserleitung ist demolirt. Die Stadt Myslowitz ist unter Wasser. Der Lauf des Rossloffes ist gehemmt. An der betreffenden Stelle ist ein Teich entstanden. Die Straßen zeigen Risse bis zu drei Metern Tiefe. Ein Piquet Grenzlosaken ohne Waffen leistete Pöbel. Menschenleben scheinen nicht verloren zu sein.

— (Die eiserne Hochzeit.) Der Dichter und Gelehrte wirkliche geheime Rath Dr. Victor v. Strauß und Torney in Dresden, feiert am 12. Juni d. J. mit seiner Gemahlin Albertine geborenen v. Torney das seltene Fest der eisernen Hochzeit. Am 18. September 1809 geboren, also jetzt bald 88 Jahre alt, ist er noch geistig frisch und körperlich für das hohe Alter ziemlich rüftig; seine 88-jährige Lebensgefährtin ist gleichfalls noch rüftig. v. Strauß und Torney war, wie die „Rz. Bg.“ berichtet, früher geheimer Cabinetrath des Fürsten von Schaumburg-Lippe und Bundestagsgeandter in Frankfurt a. M. Er ist seit 1866 pensionirt und lebt seit dieser Zeit nur seiner Muse und seinen Studien. Noch bis in die letzte Zeit ist er literarisch mannigfach thätig gewesen und hat namentlich viele theologisch-philosophische Abhandlungen geschrieben. Als er vor fünf Jahren seine diamantene Hochzeit feierte, hatte Sr. Majestät der deutsche Kaiser die Gnade, ihn durch die Verleihung des Kronenordens II. Classe mit dem Stern auszuzeichnen. Das alte Paar wird am 12. Juni, den Tag, an welchem sie vor 68 Jahren den Bund der Ehe schlossen, in voller Stille und Zurückgezogenheit feiern.

— (Aus Aulak der Pariser Brandkatastrophe) spendete ein Anonymus einen Betrag von 937.000 Francs. Alle Welt rieth auf die Baronin Girsch, doch wurde dies auf das bestimmteste in Abrede gestellt.

Nun ist „Figaro“ durch einen Zufall, in Folge der Uebertreibung des betreffenden Cheque, darauf gekommen, wer eigentlich der munificente Geber sei; es ist die Madame Lebaudy, die Mutter des bekannten Sportsman Rudolf Lebaudy.

— (Dynamitbombe.) Aus Barcelona meldet man unterm 6. d.: Vor dem Hause eines Municipalrathes warf ein Individuum eine Dynamitbombe auf die Erde, welche bedeutenden Schaden anrichtete. Ein Pferd wurde getödtet. Der Vorfall rief eine große Panik hervor. Der Urheber ist unbekannt. Man glaubt, einen Act persönlicher Rache in dem Vorfall zu sehen.

— (Sehr ausbruchsüchere Gefängnisse) verstehen die Amerikaner zu bauen. Sie verwenden einfach Röhren-Gitter — Wasserrohren. Man hat jetzt nicht mehr nöthig, die Gitterstäbe so stark und hart zu machen, um sie vor Durchschneiden zu sichern, vielmehr stellt man sie einfach aus Wasserrohren her, welche Theile eines großen, unter hohem Druck stehenden Röhrensystems bilden. Wird eine dieser Röhren verlegt, so tritt sofort ein starkes Ausströmen von Wasser ein, wodurch die Wächter gewarnt werden. Es wird also einem Eingekerkerten schwer fallen, aus einem derartigen Gefängniß zu entweichen, besonders wenn nach einem weiteren Vorfall auch die Mauern des Kerkers von solchen Wasserrohren durchzogen sind.

— (Wasserhose.) Vom 6. d. wird aus Boiron (Departement Aisne) berichtet: In Folge einer Wasserhose trat die Aisne gestern Abends aus. Die Fluth riß zahlreiche Häuser und Werkstätten mit sich. In Boiron und in der Umgebung von Moréans wurden zahlreiche Papierfabriken, Leinwand- und Seidenwebereien vernichtet. Das Wasser stieg plötzlich und erreichte binnen kürzester Zeit die Höhe von 6 Metern. Der Schaden wird auf 10 Millionen Francs geschätzt. 4000 Arbeiter werden dem Anstrome nach zwei Monate arbeitslos sein. Ein einziges Menschenleben ist zu beklagen. Die Stadt und die Nachbarrorte bilden ein Bild furchtlicher Verwüstung. Die am Morgen gelegenen Häuser und Fabriken sind fast ausnahmslos zerstört. Bis jetzt sind zwei weibliche Leichen aufgefunden worden. Eine aus 10 Köpfen bestehende Familie wird vermisst. Die Communication ist unterbrochen, da die meisten Brücken fortgerissen wurden. Geniesoldaten sind mit der Herstellung von Nothdämmen beschäftigt.

— (Eine Gesetzgebung gegen die Cigaretten.) Wie einige in Newyork erscheinende medicinische Zeitschriften berichten, liegt der Behörde des Staates Newyork ein Gesetzvorschlag vor, der den Verkauf von Cigaretten an minorene Personen gänzlich verbietet und außerdem festsetzt, daß Verkäufer von Cigaretten eine Abgabe von jährlich 200 Mark zahlen sollen, eine Zusatzbestimmung verbietet den Verkauf von Cigaretten in einem Umkreise von 250 Fuß um eine Schule oder eine Kirche. Eine in Newyork bestehende Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege hat nicht unterlassen, an zuständiger Stelle für die Annahme dieser Bill zu petitioniren. Uebrigens ist diese Maßnahme keine Erfindung der Newyorker Staats- oder Stadtväter, sondern die Nachahmung einer in Chicago bereits in Kraft getreteneu Verordnung. Dort hat jeder Verkäufer von Cigaretten sogar jährlich 400 Mark an den Stadtsäckel abzutragen; die Waaren werden dauernd unter Aufsicht gehalten, um den Verkauf von Cigaretten zu verhindern, welche Opium, Morphin oder andere giftige Bestandtheile enthalten. Uebertretungen werden sehr streng bestraft: mit 200 bis 300 Mark, außerdem ist für jeden Tag, an dem ein ungeleglicher Verkauf fortgesetzt wird, eine weitere Buße von 100 Mark zu zahlen.

— (Eine echt amerikanische Geschichte) wird aus Texas erzählt: Vor kurzem verlor die reiche Texanerin Frau Belmont einen Finger der rechten Hand. Da kam ihr der gute Gedanke, eine Annonce in die Zeitungen rücken zu lassen, worin sie einer Frau, die sich den entsprechenden Finger abnehmen lassen und der Insurgentin geben wolle, tausend Dollar versprach. Eine Miß Dinmore von Baltimore war zu dem Liebeshienste erbotig. Die Amputation wird auch erfordern, wenn die Behörden nicht einschreiten. — Die Geschichte hat die merkwürdige Folge gehabt, daß Frauen von armen Leuten sich erbieten, Gliedmaßen zu reducirten Preisen abzutreten.

Original-Telegramme.

Wien, 10. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Wien gegenüber den gegenseitigen Berichten, daß die Friedensverhandlungen in Konstantinopel ihren regelmäßigen Gang nehmen.

Wien, 10. Juni. Im Gemeinderathe kam es zu kühnsten Szenen, ja sogar öfter zum Faustkampfe. Die Liberalen verließen schließlich den Saal.

Montaco, 10. Juni. 400 Arbeiter im Tunnel Cap Martin wurden verschüttet; 2 find todt, 14 verwundet, mehrere werden vermisst.

Freuden-List

Hotel Römischer Kaiser. Gattmann sammt Familie, Kiss, Reisende, von Budapest; Steiner, Reisende, von Brünn; Gepwald, Reisende, von Meran; Jentler, Reiner, Reisende, Ragn sammt Gattin, Beamter, von Wien; Kiss, Kaufmann, von Szegred; Reubardt, Kaufmann, Reising, Oberstabsarzt, von Kronstadt; Silberberg sammt Familie, Ingenieur, von Rinnit; Köhler, Ingenieur, Ivan, Kreisrichter, von Karlsburg; Dr. Jevcs, Regimentsarzt, von Weidenbach; Gabini, Pfarrer, von Prelat; Schuster, Pfarrer, von Seiden.

Hotel Kaiserthron. Bogarinfcs, Grundbesitzer, von Kaiserberg; Gsch, Deacon, von Zala-Czerhag; Balkan, Schlichter, Händler, von Glastorna; Wagner, Reisender, von Eger; Schöninger, Reisender, von Spielberg; Döner, Reisender, von Graz; Goldbacher, Klein, Reisende, von Wien; Weiß, Reisender, von Budapest.

Hotel Habermann. Stenedes, Beamter, von Budapest; Ruzgolic, Unternehmer, von Galimant.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Juni.

|  |   |
|--|---|
| 4 1/2-%ige ung. Goldrente . . . . . 123.—      | 4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente . . . . . 123.—      |
| 4 1/2-%ige Kronen-Rente . . . . . 99.70        | 4 1/2-%ige Kronen-Rente . . . . . 100.75            |
| 4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 123.—         | 1860-er Lose . . . . . 146.50                       |
| 4 1/2-%ige „ „ „ i. Silber 101.5—              | Oesterr.-ungarische Bank-Actien . . . . . 958.—     |
| 5-%ige ung. Oshahn v. J. 1876 120.50           | Ungarische Credit-Actien . . . . . 403.—            |
| 4-%ige Oesterr.-Obligat. . . . . 97.50         | Oesterr.-ungar. Credit-Actien . . . . . 368.60      |
| Schaffensb.-Oblig. . . . . 101.75              | Oesterr.-ungar. Statbahnactien . . . . . 855.50     |
| Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. . . . . 97.75 | 20 Francs-Stücke . . . . . 9.52                     |
| Ungarische Prämien-Lose . . . . . 154.—        | Deutsche Reichsmark . . . . . 58.65                 |
| 4-%ige Oesterr. Silber-Rente 102.—             | Pariß a vista . . . . . 119.50                      |
| 4-%ige Oesterr. Silber-Rente 102.—             | Russ a vista . . . . . 47.60                        |
| 4-%ige Oesterr. Silber-Rente 102.—             | R. u. l. Ducaten . . . . . 5.65                     |
| 4-%ige Oesterr. Silber-Rente 102.—             | allgemeiner Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.50 |
| 4-%ige Oesterr. Silber-Rente 102.—             | allgemeiner Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.50 |
| 4-%ige Oesterr. Silber-Rente 102.—             | allgemeiner Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.50 |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Juni.

|  |   |
|--|---|
| 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 123.—     | 1860-er Lose . . . . . 146.80                   |
| 4 1/2-%ige Kronen-Rente . . . . . 99.90        | Oesterr.-ungarische Bank-Actien . . . . . 958.— |
| 4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 123.—         | Ungarische Credit-Actien . . . . . 401.—        |
| 4 1/2-%ige „ „ „ i. Silber 101.40              | Oesterr.-ungar. Credit-Actien . . . . . 365.75  |
| 5-%ige ung. Oshahn v. J. 1876 120.50           | 20 Francs-Stücke . . . . . 9.52                 |
| 4-%ige Oesterr.-Obligat. . . . . 97.80         | Deutsche Reichsmark . . . . . 58.62             |
| Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. . . . . 97.75 | Pariß a vista . . . . . 119.50                  |
| Ungarische Prämien-Lose . . . . . 153.50       | Russ a vista . . . . . 47.57                    |
| 4-%ige Oesterr. Silber-Rente 102.—             | 4-%ige Oesterr. Kronen-Rente . . . . . 100.80   |
| 4-%ige Oesterr. Silber-Rente 102.—             | R. u. l. Ducaten . . . . . 5.67                 |
| 4-%ige Oesterr. Silber-Rente 102.—             | Italienische Banknoten . . . . . 45.40          |

A. 569/1897. sz.

[417] 2-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi m. kir. ministerium az 1897. évi május hó 22-én kelt 26961. számú rendeletével a torda-nagyszében-brassói államút 105-106 km. szakaszán levő 54. sz. hid felszerkezetének megújítására vonatkozó munkálatok helyreállítását 2495 frt. 91 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása céljából az 1897. évi július hó 2-ik napjának d. e. 9 órájára a Széchenyvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetlik.

A versenyezni óhajtok felhívának, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bálnapénzzel ellátott zárt ajánlataikat kitűzött nap d. e. 9 órájáig a nevezett hivatalhoz annyiával inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Kelt Nagy-Szeben, 1897. évi június hó 2-án.

M. kir. építészeti hivatal.

A hivatal főnöke:

Péchy, kir. főmérnök.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 30. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Requisitionen des Martin Fischer in Kétsely. (Szamosújvári Bezirksgericht.)

Am 9. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Requisitionen des Johann Busch in Kétsely. (Wolker Bezirksgericht.)

Am 27. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Requisitionen des Georg Kaufmann in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Erledigung.

Beim Sephschützengörger Bezirksgerichte eine Amtsbeneh-Stelle. Gefälle bis 29. Juni.

Ein einfaches deutsches Mädchen oder eine in den Mittelfahren stehende Witwe wird zu einem 2-jährigen Knaben gesucht. Ungarische Sprache erwünscht, aber nicht notwendig. Briefe an Odón von Földváry, Diesd-Szent-Marton. [419] 1-3

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile 11. Gegründet 1873. Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. Telephone Nr. 809. Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316. Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. [4] 21

Möbel-Niederlage Carl W. Kessler empfiehlt ihr Lager durchwegs eigener Erzeugung zu billigsten Preisen. [998] 28-30 Kleiner Ring Nr. II.

Nur das Beste wird geboten. Das Geheimniß der historisch schönen Ninon de Lenelos ist gelüftet, denn ein garantiertes, unübertroffenes, vollkommen unerschöpfliches, sicher wirkendes Mittel gegen Sommerprossen, Leberflecken, Mitesser, Sprödigkeit der Haut, sowie sonstige Unreinlichkeiten des Teints ist die Ninon-Pomade (die beste Gesichtspomade der Welt). Preis eines Tiegels sammt Original-Gebrauchsanweisung 60 kr. Eine jede vorrichtige Dame benützt Puder. Ein wirklich gutes Puder muß aber die Eigenschaft besitzen, unauffallend zu wirken, es muß die höchste Vollkommenheit an Feinheit aufweisen und darf keine im geringsten schädlichen Ingredienzien enthalten. Ein wirklich selbst den rigorosesten Anforderungen entsprechendes Ball-, Salon- und Tagespoudre ist das Ninon-Poudre, das unsichtbar auf der Haut haftet und dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit verleiht. Es ist aus durchaus vollkommen unerschöpflichen Substanzen zusammengelagert, macht die Haut elastisch und sammtw. ich, schützt sie vor den zerstörenden Einwirkungen der Sonne und der Luft und erhält dadurch den Teint zart und frisch bis in's spätesten Alter. — In weiß, rosa und gelblich, zu 1 fl. die Schachtel. Gicht- und Rheumatismus-Mether. Einzig in seiner Art! Ein verlässliches, gutes und schnell wirkendes Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Nervenschmerzen, Zittern, Lähmungen, Herenschuß, Ischias, Schwäche und Mattigkeit in Händen, Füßen, Kreuz und Lenden, durch Zugluft entstandene Muskelschmerzen, locale Krämpfe, Seitenstechen etc., ist der Gicht- und Rheumatismus-Mether. Wirkung wohltuend, schmerzstillend, kühlend und kräftigend unter Behebung des Leidens. Eine große Flasche 1 fl., eine kleine Flasche 50 kr. [511] 7-15 Anzählige Dankschreiben aus den besten Kreisen der Gesellschaft bürgen für Vorzüglichkeit dieser Mittel. Kétsely, 4. März 1896. Nur Ihr Rheumatismus-Mether hat mir meine gesunden Glieder wieder gegeben. Ihnen will ich immer dankbar bleiben. Stefan Szablar, Nr. 26. Stablan n. Wien, 3. Mai 1896. Per Nachnahme bitte von Ihren bestbewährten Ninon-Präparaten einzulenden: 6 Pomade, 2 Waschwasser, 2 Seifen, 2 Achtungswoll Frau Pekovich. Bardsány, 21. April 1896. Wohlh. Herr Theodor Albert, Temeşvár. Nachdem ich die Ninon-Präparate bis jetzt als die besten gefunden habe, so bitte mir noch folgende zu senden: 2 Tiegel Ninon-Pomade, 1 Flasche Ninon-Wasser, 1 Ninon-Poudre, 1 Ninon-Achtungswoll Witwe Sofie Petrov. Budapest, 6. Mai 1896. Ich erlaube umgehend 4 Tiegel Pomade, 1 Waschwasser und 1 Rosa-Poudre, wie Reis von Ihnen begeben, da ich dies: Ninon-Präparate als die besten finde. Spiess Katioza, Ulitsa Nr. 19. Depôts: für Hermannstadt: Apotheke J. C. Molnar, Heltauergasse 59; Budapest: Apotheke v. Török; Kronstadt: Apotheke Victor Roth; Bistritz: Stadt-Apotheke „Zum schwarzen Adler“; Szász-Régen: Apoth. Wermescher; Fogaras: Apotheke „Zur Hygea“; Craiova: Apoth. Kontesweller; wo nicht erhältlich, bestelle man directe durch Theodor Albert's Stadt-Apotheke in Temesvár (Süd-Ungarn).

Heilbad Curort ersten Ranges. Saison vom 15. Mai bis 1. October. Weltberühmte Moorbäder u. Stahlquellen gleich den Stahlquellen von Spaa, Rhymont, Schwabach und Pyrawarth mit seinen vorzüglichsten warmen u. kalten Eisenstahlbädern, Moor- und Mineralbädern, Spiegelbädern und Schwimmschule. Kaltwasser-Heilanstalt und Massage. Trinkeur, vorzüglich gegen Blutarth, chronischen Magen- und Darmkatarrh, Sand-, Stein- und Nierenleiden, Gebärmutter- und Scheidentatarrh, Menstruations-Anomalien, Unfruchtbarkeit, Nerventransparenz, Strabulose, Gicht und Rheumatismus, Migraine etc. Heilbad „Buziás“, Eisenbathstation. Prachtvolle elektrische Beleuchtung, 80 hoch großer, Zehnhundert alter Park, Militärmusik. Vorzügliche Küche und Kaffeehausgetränke. Im Curort befindet sich ein berühmter Frauenarzt. Mäßige Preise. — Prospekte auf Verlangen gratis durch die Bade-Direction in Buziás, wozu auch Bestimmungen auf Wohnungen zu richten sind. [324] 6-6

Die Buchdruckerei Th. Steinhaussen's Nachf. (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9, übernimmt alle Arten Buchdruck-Arbeiten in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen. Preis-Anfragen werden prompt beantwortet. Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“, 113. Jahrgang. Verlag des Siebenbürgischen Volkskalenders mit dem Beamten- und Militär-Schematismus, des Haus- und Wandkalenders.